Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 48. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. **Laasphe,** Samstag den 15. Juni 1907. **32. Jahrgang.**

Jede Familie muß ihre eigene Zeitung haben!

Und das kann sie auch, denn das heimatliche Lokalblatt ist für wenige Groschen das ganze Vierteljahr hindurch zu haben. Es unterrichtet die Bewohner über alles, was in der engeren Heimat wie in der weiten Welt passiert und ist wegen seines sonstigen mit Stadt und Land eng verbundenen Inhalts wie auch durch seinen amtlichen und Inseratenteil unentbehrlich für Jedermann. Von großen Ausgaben kann also nicht die Rede sein, und deshalb sollte tatsächlich jede Familie ihre eigene Zeitung haben. Das Zusammenlesen derselben seitens 2 oder gar 3 Familien führt, abgesehen davon, daß keine von ihnen die Zeitung gerade in dem Augenblick zur Hand hat, wo sie notwendig gebraucht wird, auch zu Unzuträglichkeiten und Nachteilen, wenn man irgend etwas Wichtiges, einen öffentlichen Verkauf oder eine behördliche Anordnung zu spät erfährt. Hier Abhülfe zu schaffen, gibt der bevorstehende Quartalswechsel die beste Gelegenheit.

Hochachtungsvoll!

Schriftleitung und Verlag.

Vom Bevölkerungsstande Deutschlands.

Trotz der starken Vermehrung, die das deutsche Volk im Gegensatz zu anderen Nationen Jahr für Jahr aufweist, leidet das Deutsche Reich mit nichten an einer Ueberbevölkerung. Diese Behauptung wird zwar, teils aus Neid, teils vielleicht auch aus Unkenntnis der wirklichen Verhältnisse im Auslande gern aufgestellt, sie ist aber grundfalsch. Das deutsche Volk hat nicht die geringste Ursache für seinen angeblichen Ueberfluß an Menschen Wohnplätze in überseeischen Ländern zu suchen und zu diesem Zwecke etwa Weltmachtspolitik zu treiben. Das Deutsche Reich ist im Gegenteil trotz seines jährlichen Bevölkerungszuwachses so wenig von einer Uebervölkerung betroffen, daß es Jahr um Jahr viele Zehntausende von Arbeitern aus dem Auslande heranziehen muß, weil es ihm an Händen fehlt für die Bewältigung der ebenso notwendigen wie lohnbringenden Arbeiten. Dieser Arbeitermangel macht sich auch keineswegs nur im Osten des Reiches, in der Landwirtschaft, geltend, sondern betrifft nicht minder den industriellen Westen. Auch in den Kohlenwerken und in den Industriezentren des Westens fehlt es an Arbeitskräften. Daran hat auch die Freizügigkeit trotz aller Klagen über ihre das platte Land entvölkernden Wirkungen nichts geändert. Nur die wenigen Großstädte des Reiches, speziell Berlin, besitzen eine den Anforderungen entsprechende Masse von Arbeitskräften, auch wohl einen kleinen Ueberschuß; im übrigen aber herrscht Arbeitermangel. Der Bevölkerungsaustausch zwischen dem Osten und Westen des Reiches ist allerdings ein sehr ungleicher. Aus dem Westen nach dem Osten zogen auf Grund der Volkszählung von 1900 genau 664 014 Personen, von Osten nach Westen dagegen 1 082 141. Die größten Verluste erlitten Ostpreußen, Posen, die beiden Mecklenburg, Pommern, Westpreußen, und Schlesien, den höchsten Wanderungsgewinn hatten nach den Großstädten Berlin, Hamburg, Bremen usw., die Reichslande, danach Westfalen und das Königreich Sachsen. Berlin allein hat über 800 000 Bewohner des ländlichen Ostens aufgesogen, Hamburg über 200 000, über 100 000 Charlottenburg, Breslau, Frankfurt a. M., Köln, Nürnberg, Dresden und Leipzig. Auf Grund der stattgefundenen Berufs- und Betriebszählung wird ein Nachweis darüber geliefert werden können, welchen Berufsständen die Wanderungslustigen angehören. Aber auch dadurch wird nichts an der Tatsache geändert werden, daß Deutschland noch viel tausend Arbeitskräfte in seinem Westen wie in seinem Osten gebrauchen kann, ein erfreulicher Beweis für seinen Aufschwung und seine Blüte in Landwirtschaft, Handel und Industrie.

Die Erbfolge in Luxemburg.

Am 4. Juni legte der Staatsminister Eyschen der Kammer des Großherzogtums Luxemburg einen Gesetzentwurf über ein neues Familienstatut des regierenden Großherzogs Wilhelm vor, wonach die Thronfolge in Ermangelung eines männlichen Erben an die erstgeborene, gegenwärtig 13 Jahre alte Tochter des Großherzogs, die Prinzessin Marie Adelheid, und nächst ihr an ihren Mannesstamm zu fallen hat. Während ihrer Minderjährigkeit soll ihre Mutter die Regentschaft führen, und wenn die Prinzessin Marie Adelheid ohne Hinterlassung einer Nachkommenschaft sterben würde, so sollen die anderen Töchter des Großherzogs in gleicher Weise nach dem Rechte der Erstgeburt zur Erbfolge berufen sein. Diesem Gesetzentwurf war ein Gutachten des Staatsrates beigefügt, nach dem das neue Familienstatut vom Standpunkt der Verfassung und des Gesetzes vom 6. Mai 1891 sowohl, wie von dem der Familienstatuten vollkommen gerechtfertigt sei. Es sei also an und für sich schon bindend; aber da es durch den Willen der Agnaten abgeändert werden könne, so sei ein gesetzlich festgelegtes Statut zu wünschen, welches nur durch Gesetz einer Aenderung unterzogen werden könne, und auch das Land habe das größte Interesse daran, daß die Frage der Thronfolge und der Regentschaft unwiderruflich gelöst werde.

Gegen diesen Gesetzentwurf hat der in Wiesbaden lebende Graf Georg Nikolaus von Merenberg, ein Vetter des regierenden Großherzogs, Einspruch erhoben, indem er eigene Ansprüche auf die Erbfolge in Luxemburg geltend macht. Der Graf von Merenberg, geboren am 13. Februar 1871, ist ein Sohn des im Jahre 1905 gestorbenen Prinzen Nikolaus von Nassau, der ein Stiefbruder des Großherzogs Adolf von Luxemburg, des Vaters des jetzigen Großherzogs Wilhelm gewesen ist. Die Mutter des Grafen Merenberg ist eine Tochter des bekannten russischen Dichters Alexander Puschkin und eine geschiedene Frau v. Dubelt, die vom Fürsten von Waldeck den Titel einer Gräfin von Merenberg erhalten hat. Der Einspruch ist sowohl dem luxemburgischen Staatsminister Eyschen als auch den Mitgliedern der Kammer des Großherzogtums mitgeteilt worden.

So hat, wie einst Lippe-Detmold, so auch Luxemburg seinen Erbfolgestreit, wobei immerhin eins gut ist, daß uns die Geschichte nicht unmittelbar berührt, da Luxemburg dem Deutschen Reiche nicht angegliedert ist. Auch hier spielt die Sukzessionsfähigkeit in Verbindung mit der Abkunft aus einer unebenbürtigen morganatischen Ehe ihre für das monarchische Volksempfinden wenig erfreuliche Rolle. Und auch hier hagelt es wie in Detmold Rechtsgutachten grundgescheiter Professoren, die einander schnurstracks widersprechen. Hier Zoepfl, Rehm, Laband, dort Silberstein und Hänel! Hier das laute Geschrei, Graf Merenberg ist nicht erbberechtigt, dort die Versicherung, er ist's doch und ganz zweifellos!

Wir verschonen unsere Leser mit Wiedergabe der langatmigen Ausführungen pro und contra. An sich schließt das Luxemburgische Erbrecht die weibliche Erbfolge aus, weshalb, als Wilhelmine den Thron der Niederlande bestieg, nicht sie, sondern Herzog Adolf von Nassau das Großherzogtum Luxemburg erbte. Ist aber der Merenberger in der Tat nicht erbberechtigt, so gibt es überhaupt in dem Hause Nassau-Oranien keine Agnaten, d. h. durch Männer verwandte Männer mehr, da der einzige Sohn Adolfs, der jetzige Großherzog Wilhelm keinen Sohn, sondern nur Töchter besitzt; eine Neuordnung durch Familienstatut wäre also durchaus berechtigt.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

Nach verschiedenen Meldungen ist die Nachricht, daß im Laufe der nächsten Monate eine Begegnung zwischen dem Zaren und Kaiser Wilhelm, und zwar auf deutschem Gebiet, stattfinden werde, allem Anschein nach zutreffend. Die Begegnung wird stattfinden, und zwar unter der Voraussetzung, daß zu der in Aussicht genommenen Zeit die innerpolitischen Verhältnisse Rußlands dem Zaren eine Reise ins Ausland gestatten.

— Der Rücktritt des preußischen Kultusministers v. Studt soll nunmehr unmittelbar bevorstehen. Als Nachfolger wird in unterrichteten Kreisen der Unterstaatssekretär im Reichspostamt Sydow genannt, der Sohn des früheren Unterstaatssekretärs im Kultusministerium. Sydow soll an maßgebender Stelle als ein hervorragend tüchtiger Verwaltungsbeamter geschätzt werden.

Freigesprochen.

Erzählung von Ludwig Butzer.

17) (Fortsetzung.)

Von dem geheimnisvollen Sender, der vor vierzehn Jahren tausend Gulden mit dem Wunsche an uns schickte, daß das Geld für euch Kinder angelegt werden soll, und der seitdem in unbestimmten Zwischenräumen bald größere, bald kleinere Geldsendungen in diesem Betrage folgen ließ, sind am 3. Juli wieder dreihundert Gulden eingetroffen.

Mit dieser Sendung ist die Unglückssumme voll geworden, die mein Lebensglück zerstörte und den Tod Eures Vaters zur Folge hatte — zehntausend Gulden! Es besteht für mich kein Zweifel mehr: Der unbekannte Spender ist jener Spielpartner, der die Tat Eures Vaters unschuldig verursacht hat, und der nun, von Gewissensbissen gequält, sich des unseligen Geldes entledigen will. Es ist alles mit Zins und Zinseszinsen gut angelegt. Ich hoffe, daß es Euch Segen bringt!

In längstens acht Tagen erwarten wir Deine Rückkunft. Der Großvater besteht darauf, daß Du anfangs der nächsten Woche kommst. Georg wird hoffentlich Urlaub erhalten. Ich freue mich sehr darauf, ihn zum erstenmal als Leutnant zu sehen.

Herzliche Grüße vom Großvater und mir an Dich und Georg und an die Familie Fernwald.

Deine Dich liebende Mutter."

Irma war eben im Begriff gewesen, ihr Zimmer zu verlassen und die Baronin aufzusuchen, als ihr ein Dienstmädchen den Brief übergab. Das zarte Rot ihrer Wangen war beim Lesen des langen Schreibens einer tiefen Blässe gewichen, und in ihren Zügen malten sich Angst und Schrecken. Nun saß sie da und sah durch das offene Fenster auf die gegenüberliegenden Höhen, die plötzlich allen Reiz für sie verloren hatten. „Es kann nicht sein .... es ist ja ganz unmöglich!" rief sie auf einmal verzweifelnden Tones. Dann erhob sie sich und ging erregt im Zimmer auf und ab.

Ein leises Klopfen an der Türe gab Irma die Fassung wieder. „Ich möchte Ihnen nur mitteilen, liebe Irma, daß der Herr Major kommt," sagte die eintretende Baronin, indem sie ihren Arm unter den des Mädchens schob; „ich sah ihn vorhin über die Ilzbrücke gehen." Die freudige Ueberraschung Irmas gewahrend, setzte sie lächelnd hinzu: „Mein Vater und der Herr Rittmeister sind in die Stadt hinab und der Herr Major hat Ihre Gesellschaft am liebsten."

„Das glaube ich nicht, Frau Baronin," erwiderte Irma mit einiger Verlegenheit. „Ich bin doch dem Herrn Major gegenüber nur ein albernes Mädchen."

„Das sind Sie nicht, Irma; und selbst wenn Sie es wären, so würde Ihnen das in den Augen des Majors kaum zum Nachteil gereichen."

„Ich erhielt soeben einen Brief von meiner Mutter", sagte Irma ablenkend. „Ich soll Ihnen viele Grüße von ihr und meinem Großvater übermitteln."

„Ich danke Ihnen herzlich! Wie geht es zu Hause?"

„Es ist alles beim Alten. Der Großvater will leider, daß ich innerhalb der nächsten Tage heim komme."

„Ach, das wäre aber schade!" rief die Baronin mit aufrichtigem Bedauern. „Sie dürfen nicht fort; da muß mein Vater an ihren Herrn Großvater schreiben, daß er sie noch einige Wochen hier lassen soll."

„Sie sind zu gütig, Frau Baronin; allein ich glaube nicht, daß mein Großvater von seinem Beschlusse abgehen wird."

„Sie haben wohl selbst ein wenig Heimweh, Irma?"

„Wie hätte bei der liebevollen Aufnahme, die ich bei Ihnen gefunden, dieses Gefühl in mir aufkommen können? Ich werde die schönen, glücklichen Stunden, die ich in diesem Hause erlebte, nie vergessen!"

„Das freut mich von Herzen, Irma!" sagte die Baronin, indem sie das Mädchen umarmte. „Gleichwohl tut es mir unendlich leid, wenn Sie uns sobald verlassen. Nächstes Jahr aber müssen Sie auf längere Zeit zu uns kommen, vorausgesetzt, daß Sie bis dahin nicht bereits goldene Fesseln tragen."

Ueber Irmas Gesicht flog ein Schatten. Diese Worte der Baronin brachten ihr plötzlich eine Stelle im Briefe der Mutter zum vollen Verständnis, die sie bisher nicht recht begriffen hatte: „. . . Die Kenntnis derselben soll Dein Verhalten bei einer ernsten Lebensfrage bestimmen, die unter Umständen unerwartet rasch an Dich herantreten kann."

„Ich glaube nicht, daß ich jemals heiraten werde, Frau Baronin!" entgegnete sie herb.

Frau von Rembach sah das Mädchen erstaunt an. Dieser Ton und diese Entschiedenheit! Das mußte einen besonderen Grund haben. Welcher finstere Gast hatte sich so plötzlich in dieses sonnige lebensfrohe Gemüt eingenistet? „Mir sind die Regungen eines jungen Mädchenherzens nicht fremd, liebes Kind," sagte sie nach einer langen Pause ernst. Dann überlegte sie ein paar Augenblicke und setzte hinzu: „Sie werden vielleicht glücklich sein und glücklich machen, Irma!"

„Der Herr Major Berger!" meldete die Kammerzofe.

Oesterreich-Ungarn.

Ofenpest, 12. Juni. Die politische Lage wird heute in parlamentarischen Kreisen als etwas gebessert bezeichnet. Bei den Ausgleichskonferenzen ist über verschiedene Punkte eine Einigung erzielt worden, und man hofft, daß bei der Ende Juni oder Anfang Juli stattfindenden Fortsetzung der Verhandlungen auch über die übrigen Punkte eine Verständigung erfolgen wird.

Frankreich.

Die Lage in den südfranzösischen Weingebieten hat an Ernst noch zugenommen, und es erscheint fraglich, ob die Erklärungen des Regierungsvertreters in der Deputiertenkammer die erregten Gemüter beschwichtigen werden. Der Finanzminister Caillaux riet den notleidenden Winzern in seiner Kammerrede, sich zu organisieren, um die Produktion zu regeln, den Anbau der minderwertigen Weine einzustellen und die Unterdrückung von Fälschungen zu unterstützen. Auch erklärte der Finanzminister, auf 5 Jahre werde die Grundsteuer für Weinland erlassen werden, auf dem zu anderen Kulturen übergegangen wird. Das ist wenigstens etwas, hilft den Hungernden aber nicht über die augenblickliche Not hinweg.

Portugal.

Eine Verschwörung gegen den König von Portugal. Die Londoner Publishers Preß meldet aus Lissabon, daß eine Verschwörung entdeckt wurde welche den Zweck hatte, den König Carol abzusetzen und den Prätendenten Don Miguel von Braganza auf den Thron zu setzen. Die Verschwörung scheint weitverzweigt zu sein. Viele portugiesische Adlige sind in die Affäre verwickelt. Die Behörden haben eine Anzahl kompromittierender Papiere entdeckt und einige Verhaftungen bereits vorgenommen.

Das Automobil im Gericht der Statistik.

Am Dienstag den 11. Juni erreichte die Durchraserei Deutschlands seitens der Herkomer-Automobile ihr Ende. Am Nachmittag sind sie in Frankfurt a. M. angekommen. Jeder verständige Mensch nennt das Ganze einen groben Unfug, ein gewissenloses Spiel mit Menschenleben, denn laut Erhebungen des Kais. Statistischen Amtes über die Zahl der im Deutschen Reiche befindlichen Automobile, über deren Verwendungszwecke und über die von ihnen verursachten Unfälle betrugen letztere (oder wie es in der Statistik heißt: die schädigenden Ereignisse) allein für das Halbjahr vom 1. April bis 1. Oktober 1906 nicht weniger als 2290! Das ist in sechs Monaten bei insgesamt 27 026 Kraftwagen, die Ende 1906 im Betriebe waren, von denen aber noch nicht einmal alle, sondern nur die bis Ende August in Betrieb gestellten von der Statistik erfaßt worden sind, eine geradezu erschreckend hohe Zahl. Auf das Jahr wird man bei dem Wachstum des Automobilverkehrs demnach mindestens fünftausend Automobil-Unfälle annehmen können, so daß also durchschnittlich im Jahre das fünfte Automobil ein „schädigendes Ereignis" veranlaßt.

Als erschwerender Umstand bei der Beurteilung der Art und Weise, womit Automobilführer und Besitzer hausen, fällt die Zahl der Kraftwagenlenker in Betracht, die, nachdem sie Unfälle verschuldet, sich der Feststellung durch die Flucht entzogen haben. Von den 2290 waren es nur 1828 Führer, die dies nicht taten; 462, also der fünfte Teil, von ihnen suchten als jämmerliche und gewissenlose Feiglinge ihr Heil in der Flucht und nur 81 wurden schließlich erwischt. Insgesamt blieben von den Schädlingen 283 völlig unermittelt. In 695 Fällen wurde ein gerichtliches Strafverfahren eingeleitet, in 272 Fällen eine Polizeistrafe festgesetzt. Die Summe der rechtskräftig gewordenen Geldstrafen machte den verhältnismäßig winzigen Betrag von 2595 Mk. aus.

Dagegen betrug die Zahl der getöteten oder verletzten Personen 1570; von ihnen wurden 51 getötet (9 Führer, 9 Insassen der Kraftwagen und 33 dritte Personen) und 1519 verletzt (173 Führer, 219 Insassen und 1127 dritte Personen.) Der Sachschaden belief sich auf ungefähr 317 320 Mk., doch war in 99 Fällen die Feststellung nicht möglich. Ueber die Art der Unfälle ist ermittelt, daß 561 stattfanden durch Zusammenstoß des Kraftfahrzeuges mit Fußgängern, Kindern, arbeitenden Personen, Schutzleuten usw., 291 durch Zusammenstoß mit Radfahrern, 36 mit anderen Kraftfahrzeugen, 2 mit Eisenbahnzügen, 405 mit Reitern, Geschirren und Handwagen, 171 mit Tieren und 80 mit anderen Gegenständen. 12 Unfälle erfolgten durch Anfahren an geschlossene Schranken bei Eisenbahnübergängen, 71 durch Anfahren an Laternen und Bäume, 79 durch Sturz des Kraftfahrzeuges, 6 durch Sturz aus dem Kraftfahrzeug, 5 durch Brand des Kraftfahrzeuges, 426 durch Scheuen oder Durchgehen von Zugtieren und 12 durch andere oder nicht ermittelte Arten.

Von den 1024 Unfällen, deren Ursachen festgestellt sind, sind 478 oder 46,7 v. H. durch zu schnelles Fahren oder Unterlassen des Hupensignals veranlaßt, 220 sind durch ungeschicktes oder vorschriftswidriges Fahren, 26 durch Nichtanhalten trotz Winkens oder Zurufs, 53 durch Versagen der Bremsvorrichtung, 20 durch Bruch oder Platzen am Fahrzeug, 5 durch Explosion, 48 durch nasses oder schlüpfriges Pflaster und nur 174 durch Unachtsamkeit der Verletzten oder Dritter veranlaßt worden. In 1266 Fällen lagen andere oder nicht angegebene Gründe vor. Bezeichnenderweise waren es Personen-Kraftwagen, die die meisten Automobilunfälle verschuldeten, nämlich 2201, und unter diesen waren es wiederum die mit über acht Pferdestärken ausgestatteten Automobile, die die verhältnismäßig zahlreichsten Schäden verursachten. Auf 100 von den 25 815 Personenkraftwagen kamen überhaupt 8,5 Unfälle, auf 100 von den 15 700 Krafträdern nur 2,4. Und doch bezeugt der erschütternde Unfall vor Elsterberg, wie furchtbares Unheil auch ein Zusammenstoß der letzteren zur Folge haben kann. Die Kraftwagen bis zu acht Pferdestärken in der Gesamtzahl von 5111 hielten sich unter dem Durchschnitt, nämlich auf 7,6 Prozent. Dagegen stellten sich die Unfälle bei Kraftwagen von 8 bis 16 Pferdestärken (zusammen 3278) auf 22,4 Proz. bei Kraftwagen von 16 bis 40 Pferdestärken (zusammen 1674) auf 25,2 Prozent, bei den 52 Kraftwagen mit mehr als 40 Pferdestärken sogar auf 53,8 vom Hundert. Auffallend ist auch die Unfallziffer bei Droschken, Omnibussen und anderen öffentlichen Automobilfuhrwerken. Deren Bestand war Ende September 1197, die Zahl der Unfälle betrug 580, also 48,5 vom Hundert.

Vorstehende Zahlen sind geradezu schreckenerregend. Sie können und werden die Handhabe zu einem gesetzgeberischen Vorgehen gegen den Mißbrauch der heute noch den Autos zustehenden Verkehrsfreiheit bilden. Auch muß mit aller Macht daraufhin gearbeitet werden, daß eine Steuer und zwar eine hohe Steuer auf die Automobilwagen gesetzt wird.

Der Beliebtheit des Automobils bei einem Teile der vornehmen Welt geht längst schon sein gründliches Verhaßtsein in den breiten Massen der städtischen wie ländlichen Bevölkerung parallel. Vor allem das Durchsausen bewohnter Ortschaften im rasendsten Tempo und unter einem fortwährenden Getute, das an sich schon geeignet ist, allerhand Zugtiere wild zu machen, muß ein Ende nehmen. Und wenn die Herkomerfahrt damit auch ihr Ende erreichte oder doch von den öffentlichen Verkehrsstraßen auf Bahnen geleitet würde, die die Automobil fahrenden Millionäre mit Leichtigkeit sich herstellen lassen können, so soll uns auch das sehr recht sein. Denn Unheil genug haben trotz aller angeblich aufgewandter Vorsicht die Herkomerwagen auch dieses Jahr verursacht.

Die Rinder-Abteilung auf der Landw. Ausstellung zu Düsseldorf.

Einen hervorragenden Teil der Tierabteilung bildete die Rinderausstellung, die mit annähernd 900 Haupt beschickt ist. Von den beiden Hauptgruppen des Höhen- und des Tieflandrindes tritt diesmal das erstere an Zahl sehr zurück. Simmentaler stellt diesmal nur die Rheinprovinz aus, während die hervorragenden, sieggewohnten Simmentalerzuchtgebiete Süddeutschlands wegen der weiten Entfernung heuer nicht auf dem Plan erscheinen. Einen weitaus größeren Raum nimmt die Gruppe der gelben einfarbigen Höhenschläge ein, innerhalb welcher besonders die Glan-Donnersberger quantitativ sehr in den Vordergrund treten. Das aus der Rheinprovinz kommende Zuchtmaterial im Glan-Donners Typ läßt allerdings an züchterischer Qualität im allgemeinen zu wünschen übrig, während das Glan-Donnersberger Vieh der bayerischen Pfalz sich vorteilhafter hervorhebt. Sehr gut vertreten ist das Vogelsberger Rind in dessen Ausgeglichenheit und sonstiger guter Qualität die rührige und zielbewußte Arbeit des Verbandes der Herdbuchgesellschaften treu und treffend zum Ausdruck kommt. Es schließen sich an die fuchsroten Sauerländer, die noch nicht ganz durchgezüchteten Siegerländer, die etwas stärkeren Waldecker, die im allgemeinen ziemlich guten Westerwälder und Wittgensteiner, die massiger und auch in der Form besser geworden sind, überhaupt einen züchterischen Fortschritt erkennen lassen. Eine ausgezeichnete Auswahl hat der badische Verband Hinterwälder Stammzuchtgenossenschaften mit den auf die Ausstellung gesandten Tieren getroffen. Es sind kleine, zierlich gebaute Tiere, die aber einen hohen Grad züchterischer Vollendung aufweisen. Bei den kleinen Hinterwälder Kühen sind die Milchzeichen vorzüglich ausgebildet. So lehrt diese Ausstellung des Höhenviehes deutlich, daß wir in Deutschland noch eine Reihe von bodenständigen Landschlägen von guter züchterischer Qualität besitzen, deren Erhaltung eine durchaus berechtigte Forderung darstellt. Es wird wohl auch in Zukunft viele Verhältnisse geben, wo nach wie vor die Landschläge am Platz sind, wo man im Kleinbesitz mit ungünstigen Futterverhältnissen rechnen muß, wo auf kalkarmem Boden ein weniger reiches Futter wächst und wo die Jugendernährung der Tiere nicht so reichlich gestaltet werden kann, wie es für die anspruchsvolleren Simmentaler, den heute wichtigsten deutschen Höhenviehschlag, unumgänglich notwendig ist, da wird man nach wie vor mit den alten Landschlägen besser fahren. Sie sind genügsam, und sie können, auch bei weniger günstigen Futterverhältnissen noch einen gewissen Nutzen liefern. Wenn die zuständigen landwirtschaftlichen Korporationen daher dort, wo die Landschläge angebracht sind, diese mit allen Mitteln zu erhalten suchen, so ist das voll berechtigt.

Alles in allem rief die tägliche Vorführung der Rinder auf der diesjährigen Wanderausstellung im großen Ring wohl bei allen Besuchern die Ueberzeugung von einer hohen Leistungsfähigkeit der deutschen Viehzüchter hervor. Ihre züchterische Fähigkeit hat sich mit der Gunst der Natur zur Erzeugung solch edler Qualitäten vereint. Unleugbar hat Deutschland auf dem Gebiete der Rindviehzucht in den letzten Jahrzehnten hervorragende Fortschritte gemacht. Die Zahl des Rindviehes im Gebiete des Deutschen Reiches hat sich von 15 776 702 Stück im Jahre 1873 auf 19 331 568 Stück im Jahre 1904 gehoben oder um rund 22,4 Prozent, und diese Tendenz scheint in der allerletzten Zeit eine Verstärkung erfahren zu haben, da die preußische Zählung nachweist, daß in den beiden Jahren 1905 und 1906 eine Vermehrung des Rinderbestandes in Preußen um 4,25 Prozent stattgefunden hat. Wenn auch an dieser letzteren Steigerung nicht alle Provinzen gleichmäßig beteiligt sind, so konnte doch allenthalben eine Vermehrung festgestellt werden, und man darf wohl mit Recht annehmen, daß in den übrigen Staaten des Deutschen Reiches eine ähnliche Zunahme des Rindviehbestandes stattgefunden hat. Wenn auch die Vermehrung des Rinderbestandes mit der Zunahme der Bevölkerung, falls man lediglich die Stückzahl betrachtet, nicht gleichen Schritt gehalten hat, so wird dieser bestehende Mangel doch zum größten Teil durch die Vermehrung des Durchschnittslebendgewichts ausgeglichen und ferner durch die wesentlich gestiegene Frühreife, welche einen schnelleren Umsatz des Schlachtviehes gestattet.

Als den Mittelpunkt der züchterischen Bestrebungen muß man heute die Züchtervereinigungen ansehen, in dem Zusammenfassen der Kräfte, in dem Streben nach einem gemeinsamen Ziel und in der Vereinigung aller Mittel, die zur Förderung der Viehzucht je nach Lage der Verhältnisse anzuwenden sind, werden die Zuchtgenossenschaften von keiner anderen Einrichtung übertroffen. Körordnungen, Bullenstationen, Ausstellungen und Prämiierungen und wie die Maßnahmen alle heißen mögen, können erst dann wirklich nachhaltig und einheitlich wirken, wenn sie im Rahmen und in Anlehnung an eine gut geleitete Zuchtgenossenschaft mit in deren Dienst gestellt werden, allerdings haben die obigen Maßnahmen ja erst den Boden für die Errichtung von Zuchtgenossenschaften ebnen helfen müssen, indem sie die Einheitlichkeit des Zuchtmaterials vorbereiteten. Im allgemeinen haben die in den letzten Jahren gebildeten Zuchtgenossenschaften in Deutschland eine beispiellose Verbreitung gefunden, und die Urheberin dieser segensreichen Einrichtung haben wir in der D. L. G. zu suchen.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Das Schnauferl!"

Die Menschen lieben immer mehr — Das Hasten und das Rennen, — Schon eilen sie per Aut' daher — Wenn sie sich's leisten können! — Es läuft ein Schnauferl ohne Müh — Noch schneller als ein „Hottehüh", — Wenn es geschickt gelenkt wird — Und mit Benzin getränkt wird! — — Sehr schätzbar ist des Rößleins Kraft — Doch läuft sich's lahm und schweißig — Das Autel aber unerschlafft — Rast fort — mit H. P. 30! — Es rast, ob grad der Weg, ob steil — Ob Regen oder Gegenteil — Wenn der Chauffeur nur aushält — Und nicht an Schankwirts Haus hält! — — Natürlich in die Poesie — In traute Wald-Idylle — Paßt solch mobiles Autel nie, — Es stört die heil'ge Stille! — Des Försters Dackel mit Gekläff — Schwört ew'ge Feindschaft dem „Töff-Töff" — Doch kommt ein Roß gezogen, — Dem zeigt er sich gewogen! — — Und trotzdem dient dem Weltverkehr — Das Schnauferl zweifelsohne — Man sieht ja wie es hin und her — Von Zone rast zu Zone! — Doch ward's zum Schrecken der Chaussee, — Der Wandersmann cust Ach und Weh — Hört er das Schnauferl schnausen — Jetzt heißt es aber: Laufen! — — Das Schnauferl aber kehrt sich nicht — An solche Kleinigkeiten — Und daß aus ihm der Fortschritt spricht — Wird ja kein Mensch bestreiten! — Darum erfreut es sich auch schon — Viel schätzenswerter Protektion, — Es soll für weite Reisen — Sehr nützlich sich erweisen! — — Man schätzt des Schnauferls Eigenart, — Drum ist seit ein'gen Jahren — Herkömmlich die Herkomerfahrt — Da gilt's mit Schneid zu fahren! — Acht Stunden Fahrzeit gab's pro Tag — Von Dresden ging's nach Eisenach — Und weiter mit Getute — Die vorgeschrieb'ne Route! — — Doch tritt nicht die Geschwindigkeit — Als Hauptmoment zu Tage, — Die positive Sicherheit — Kommt lediglich in Frage! — Als Sieger galt nur der Chauffeur — Der angerichtet kein Malheur — Er soll vor beiden Welten — Als „zuverlässig" gelten! — — Der schönste Fortschritt dieser Zeit — Wär: „Positive Sicherheit", — Wir wünschen gar nichts weiter — Vom Schnauferl mehr! — —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten.

—* **Siegen,** 14. Juni. Die hier im 23. Jahrgang erscheinende „Sieg-Lahn-Zeitung" wird mit dem 1. Juli ihr Erscheinen einstellen, wie das Blatt in seiner letzten Nummer bekannt macht. Wie es ferner in der Mitteilung des Verlags an die Bezieher heißt, teilt die „Sieg-Lahn-Zeitung" das Schicksal vieler Lokalblätter, die in ihrem Existenzkampf gegen die täglich erscheinende Großpresse unterliegen mußten. Die „Sieg-Lahn-Zeitung" wurde s. Zt. gegründet als Organ der nationalliberalen Partei des Wahlkreises Siegen-Wittgenstein-Biedenkopf, der sie auch bis jetzt gedient hat.

— Die Stadtvertretung in **Siegen** hat beschlossen, für das Gebiet der Stadt eine Rieselfelderanlage nebst Kläreinrichtung zu schaffen, wofür 380000 Mark aufgewendet werden sollen.

— Die am Montag nachmittag niedergegangenen Gewitter haben im **Dill-** und **Westerwaldkreis** arg gehaust. Ein wolkenbruchartiger Regen mit Hagel vermischt ging in der Gegend von Driedorf, Münchhausen, Roth und Schönbach nieder. Das Wasser stand stellenweise einen halben Meter hoch und drang in Keller, Scheunen und Stallungen ein. Die Wiesen sind als solche kaum kennbar. Kartoffel- und Pflanzenäcker sind buchstäblich fortgeschwommen, die Straßen mit tiefen Rinnen und Gleisen versehen. An manchen Stellen liegt der Roggen wie gewalzt. Der durch das Unwetter angerichtete Schaden ist groß.

— **Dodenau,** 12. Juni. Das 2jährige Söhnchen eines hiesigen Einwohners ertrank am Montag in dem Mühlgraben. Das Kind spielte mit anderen Kindern in der Nähe des Mühlgrabens und muß in einem unbewachten Augenblick demselben zu nah gekommen und hineingefallen sein. Die nichts gutes ahnenden Eltern fanden es nach kurzem Suchen vor dem Rechen der Mühle hängend, sein Spielzeug, ein Wägelchen, noch in den Händchen haltend. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben leider erfolglos.

— **Marburg,** 14. Juni. Auf sonderbare Weise verunglückt ist der Dienstknecht Eisenberg aus Flechtdorf, der in die hiesige chirurgische Klinik eingeliefert wurde. Der junge Mann, der in Corbach in Dienst steht, war am Sonnabend mit Pflügen beschäftigt. Durch das Aufspringen eines Rehes im angrenzenden Kornfelde wurden die Pferde scheu. Beim Versuch, die Tiere zu halten, fiel der Mann zur Erde, und die über ihn hinstürmenden Pferde bearbeiteten ihn mit den Hufen. U. a. wurde ihm eine Wade vollständig vom Knochen abgetrennt.

— **Ruhrort,** 14. Juni. Der 45. Verbandstag der Kreditgenossenschaften von Rheinland, Westfalen, Lippe und Waldeck hat hier stattgefunden. Von den 29 dem Ver-

---

„Ich lasse den Herrn Major bitten," erwiderte die Baronin.

„Meinen ergebensten Respeckt, meine sehr verehrten Damen!" grüßte der eintretende Major mit höflicher Verbeugung. „Ich verursache doch keine Störung?"

„Bitte sehr, Herr Major," erwiderte die Baronin, ihm die Hand reichend, „Ihr Besuch ist uns nur angenehm. Sie treffen uns heute allein; mein Vater und Robert sind nach der Stadt gegangen, dürften aber bald zurückkehren. Herr Major besuchten uns seit mehreren Tagen nicht mehr. Macht sich die gegewärtige politische Krisis wohl schon dienstlich bemerkbar?"

„Nicht im geringsten, gnädigste Frau Baronin. Ich war mit gewöhnlichen Arbeiten stark beschäftigt."

„Fräulein Irma muß leider in den nächsten Tagen wieder nach Hause," bemerkte die Baronin.

„Wirklich? Das tut mir aber leid," sagte Berger. „Es ist hoffentlich niemand bei Ihnen erkrankt?"

„Nein, Herr Major. Ich habe ja die von meinem Großvater bestimmte Frist bereits überschritten. Vorgestern waren es acht Wochen, seit ich hier bin."

„Was, schon acht Wochen? Diese Zeit ging aber rasch vorüber," sagte Berger nachdenklich.

„Wollen wir uns nicht auf den Balkon begeben, Herr Major?" fragte die Baronin; „es ist doch Ihr Lieblingsplätzchen."

„Gnädigste sind sehr liebenswürdig; ich bin mit diesem Vorschlage natürlich vollkomen einverstanden."

Auf dem Balkon angekommen, fuhr die Baronin fort: „Ich werde Irma sehr vermissen. Der Urlaub meines Cousins läuft übermorgen ebenfalls ab; da wirds auf Villa Nonnengut wieder recht einsam werden."

„Gnädige Frau kommen wohl selten von hier fort? Daß Sie wenig Sehnsucht nach einer sogenannten Sommerfrische haben, ist begreiflich; denn einen reizenderen Ort als ihr Heim dürften Sie in landschaftlicher Hinsicht schwerlich finden. Wien oder München aber würde Ihnen zuweilen doch eine Abwechslung bieten."

(Fortsetzung folgt.)

bande angehörenden Genossenschaften waren Berleburg, Bielefeld, Boppard, Eckenhagen, Kalkar, Karden, Koblenz, Laasphe, Linnich, Meschede, Mörs, Ruhrort, Sülbeck (Schaumburg-Lippe), Trarbach, Treis a. d. Mosel, Werl und Wissen vertreten. Die Verhandlungen, denen der Anwalt der deutschen Genossenschaften, Dr. Crüger aus Charlottenburg, anwohnte, währten bis 1½ Uhr und gaben manche schätzenswerten Winke und Ratschläge für eine feste und bewährte Führung in den einzelnen Vereinen.

— **Frankfurt a. M.,** 13. Juni. (Vom Blitz erschlagen.) Gestern Mittag während eines Gewitters traf der Blitz auf der Landstraße in der Nähe von Groß-Umstadt in ein Fuhrwerk. Der Besitzer des Fuhrwerks und beide Pferde wurden vom Blitz erschlagen.

— **Kassel,** 12. Juni. (Verhängnisvoller Zusammenstoß.) 14 Italiener vom Ostheimer Basaltwerk fuhren mit einer Draisine talabwärts. Sie prallten mit einer entgegenkommenden Lokomotive zusammen. Ein Italiener wurde getötet, drei andere schwer, drei weitere leichter verletzt.

— **Uelzen,** 11. Juni. In eine Artilleriekolonne, die vom Truppenübungsplatz Munster zurückkehrte, fuhr während eines Gewitters ein Blitzstrahl. Ein Artillerist und ein Pferd wurden getötet, sechs Soldaten ziemlich schwer, vier leicht verletzt.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 14. Juni. Am Mittwoch nachmittag entlud sich über unserer Stadt ein zwar kurzes, aber heftiges Gewitter mit starken elektrischen Entladungen. Von den augenscheinlich wiederholt erfolgten Blitzschlägen wurde in mehreren Häusern die elektrische Leitung getroffen und beschädigt, ohne zum Glück jedoch sonstigen größeren Schaden anzurichten.

* **Laasphe,** 14. Juni. Der Zirkus Straßburger erfreut sich seit seiner am Dienstag stattgefundenen Eröffnungsvorstellung eines mit jedem Abend wachsenden Besuchs, was die Direktion veranlaßt hat, ihren Aufenthalt bis zum Sonntag auszudehnen. Die Leistungen der Gesellschaft rechtfertigen aber auch in der Tat das Interesse, das man diesem Zirkus-Unternehmen allgemein entgegenbringt, sind dieselben doch durchweg gut, zum Teil sogar ganz hervorragend zu nennen. Am heutigen Freitag abend sowie am morgigen Samstag findet je eine Vorstellung mit besonders reichhaltigem Programm statt, während am Sonntag nachmittag eine Familien- und Fremdenvorstellung und abends dann als letzte die Abschiedsvorstellung stattfinden wird; der Besuch jeder einzelnen derselben kann nur angelegentlichst empfohlen werden.

Erndtebrück, 14. Juni. Die Reise des landwirtschaftlichen Kreisvereins wird wohl bei Allen, die an derselben teilgenommen haben, einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen, der sich so leicht nicht verwischt. Wir wollen mit dem heutigen Bericht etwas über die Reise selbst und die Vorbereitungen dazu sagen. Schon abends vorher brachten die Züge die weiter entfernt wohnenden Teilnehmer nach hier, sodaß die Gasthöfe fast überfüllt wurden und mancher kein Bett zum Schlafen erhalten konnte. Sehr viele fanden noch in Privathäusern Unterkunft. Am frühen Morgen, schon in der Dunkelheit begann die Einwanderung aus den näher belegenen Orten, sodaß alsbald auf dem hiesigen Bahnhof eine unübersehbare Menge zusammengeströmt war. Recht umständlich gestaltete sich hier die Verlesung aller der Teilnehmer, die sich rechtzeitig gemeldet hatten. Man hatte die Aemter des Kreises zwar alphabetisch geordnet und sie wurden auch so verlesen. Es wäre aber unseres Erachtens viel einfacher gewesen und hätte die Verteilung der Karten ungemein beschleunigt, wenn man dieselben nun einer Person aus dem betreffenden Amt zur Verteilung übergeben hätte. Als die Verteilung endlich vorüber war, blieben noch eine ganze Anzahl Teilnehmer übrig, für die keine Fahrkarten vorhanden waren, sodaß für diese noch nachgelöst werden mußte, wodurch die Abfahrt um einige Minuten verzögert wurde. Als dann alles am richtigen Platz verstaut war, ging es los ohne Unterbrechung bis Creuzthal. Der dortige Aufenthalt wurde nun schleunigst zu mancherlei nützlichen Beschäftigungen außerhalb des Zuges benutzt. Ein Teil der Reisenden stürzte in den Warteraum des Bahnhofes, um sich schleunigst ein Glas Bier in die Kehle zu schütten. Zwischen Creuzthal und Finnentrop wurden die Futtervorräte einer Untersuchung unterzogen, wobei sich herausstellte, daß mancher von Muttern derart ausgerüstet worden war, als ob eine Reise in die Wüste Sahara unternommen werden sollte. Schinken, Wurst, Braten, Eier und alles mögliche war vorhanden. Auch fehlte es nicht an Eiern, die zwar nicht ausgebrütet, wohl aber ausgedrückt waren und in ihrer Umgebung die schönste S..auberkeit hinterlassen hatten. Ein sorgsames Mitglied, seines Zeichens Gastwirt, hatte eine Flasche Sherry eingesteckt, welche er seinen Reisegenossen kameradschaftlich zur Verfügung stellte. Inzwischen wurde geraucht und gesungen, sodaß die Fahrzeit im Fluge dahinging. Und als der Zug nun in Hagen auf die Rheinische Strecke geleitet wurde und unsere Wittgensteiner das herrliche bergische Land, mit seinen grünen Dörfern und prächtigen Städten, mit seinen großartigen Viehweiden u. s. w. mit eigenen Augen erschauen konnten, da mußten sie doch ehrlich bekennen, daß es ein herrliches Fleckchen Erde dort und nicht zu viel gesagt ist, wenn man das bergische Land die Perle der Rheinprovinz nennt. Inzwischen näherte sich der Zug immer mehr seinem Ziele und als die ersten Häuser der Stadt Düsseldorf ansichtig wurden, da stimmten viele „die Wacht am Rhein" an, welche vielleicht mit ebensolcher Begeisterung gesungen wurde, wie es unsere Brüder und Väter im Jahre 1870 getan haben. — Noch am späten Abend konnte man die Wittgensteiner, unter denen sich viele befanden, die den Vater Rhein noch nicht gesehen hatten, zum Ratinger Tor hinauswandern sehen, um sich an seinem Anblick zu erfreuen, dem deutschen Rhein, der deutsch bleiben soll für alle Zeit.

— **Siegen,** 12. Juni. (Strafkammer.) Der 26mal wegen Körperverletzung, Diebstahls, Bettelns, Beleidigung usw. vorbestrafte Korbmacher Wilhelm Daus aus Banfe hat im November v. J. einer dort gerade beschäftigten Wiesenbaugenossenschaft am Wege liegendes Flecht-Holz im Werte von 1 Mark entwendet und ist deshalb des Diebstahls angeklagt. Der Angeklagte gibt an, völlig verfaultes Holz gefunden zu haben, daß einen Höchstwert von 20 Pfg. gehabt hätte. Der Staatsanwalt beantragt wegen der vielen Vorstrafen 6 Monat Gefängnis. Das Urteil lautet auf 3 Monate Gefängnis.

Allerlei.

— **Lieber nicht!** Im Rathaus einer Stadt in der Nähe Frankfurts befindet sich u. a. ein Zimmer, daß dem Polizeiarzt angewiesen ist und in dem er auch die körperliche Untersuchung junger Leute vornimmt, die sich zum Schutzmannsdienst melden. Eines Tages betritt ein kräftig gebauter, gesund aussehender junger Mann den Raum. „Ziehen Sie sich aus," sagt der kurz angebundene Arzt. „Wieso?" fragte der Jüngling. „Sie sollen sich ausziehen!" donnert der Doktor. Nun fügte sich der junge Mann und wird gründlich gemessen, befühlt, beklopft und behorcht. „Springen Sie über den Stuhl da!" befiehlt der Arzt. Der andere tuts und schürft sich dabei die Haut an den Schienbeinen ab. Innerlich wütend befolgt er trotzdem die weiteren Befehle, als Kniebeuge, Rumpfbeuge, Hochsprung u. dgl. m. „So, jetzt ein paarmal im Laufschritt um das Zimmer herum, damit ich Herz und Lunge prüfen kann! Vorwärts!" Nun war es dem Jüngling aber doch zu viel geworden. „Zum Kuckuck!" rief er „was in aller Welt soll ich denn noch tun? Da will ich wahrhaftig lieber nicht heiraten, hier wird einem ja die Lust dazu mit Gewalt ausgetrieben." Der Unglückliche war in das falsche Zimmer geraten, das Standesamt befand sich auf der anderen Seite des Hausflurs.

— **Unverhofften Erfolg mit einer Bitte an den König** hatte eine biedere Maid aus der Umgegend von Nossen in Sachsen. Ein Bruder des Mädchens diente sein erstes Dienstjahr bei der Infanterie und hatte den üblichen Rekruten-Urlaub zu Weihnachten nur deshalb nicht erhalten, weil er bisher „unter aller Kanone geschossen!" Als nun die Zeit des Osterurlaubs herankam, glaubte der junge Mann, da seine Schießleistungen noch immer sehr mangelhaft waren, wieder auf keinen Urlaub rechnen zu dürfen. Er schrieb seine Befürchtung auch seinen Angehörigen und erwähnte dabei, daß es bei ihm an einem Mangel an der Sehkraft liege, wenn er keine Erfolge im Schießen erziele! — Nun entspann sich aber daheim, im Köpfchen seiner Schwester, ein naiver Plan! — Um der Mutter doch einmal die Freude bereiten zu können, auch den zweiten dienenden Sohn auf Urlaub nach Hause zu bekommen, schrieb sie ganz heimlich ein einfaches Briefchen „an Se. Majestät den König Friedrich August!" — Auf kleinem gewöhnlichen Briefbogen schilderte sie treuherzig, daß der Bruder beim X-Regiment diene, seiner schwachen Augen wegen, also ohne seine Schuld, schlecht schieße und dishalb keinen Urlaub bekomme. Sie schreibt weiter, wie sich die gute Mutter um den Sohn sorge und welche Freude diese haben würde, könnte ihr Bruder auch einmal Urlaub bekommen. Inzwischen hatte der von dem heimlichen Eingreifen seiner Schwester nichts ahnende Soldat, gerade am letzten Tage vor dem Urlaubsantritt, erfreulicherweise seine Bedingung auf dem Schießstand erfüllt, worauf ihn der aufsichtsführende Offizier alsbald nach der Kaserne schickte, mit der Weisung, „sofort auf Urlaub zu fahren!" — Wer beschreibt aber sein Erstaunen, als er daheim den Streich seiner Schwester erfährt! — Als nach einigen Tagen der Brief im Instanzenwege aus dem Kabinett des Königs an das Regiment gelangte, wurde der Soldat wiederholt auf seine Augen untersucht und, und nachdem der Bericht darüber an maßgebender Stelle vorgelegen, seine Entlassung in die Heimat verfügt!

— **Die geladene Mistgabel.** Ein Landwirt hatte kürzlich seinen Knecht und einen Tagelöhner hinaus auf das Feld geschickt, um Mist auszubreiten. Während dieser Arbeit kamen beide in einen Wortwechsel, indem der eine sagte, der andere sei nicht beim Militär gewesen. Dieser wollte sich das nicht gefallen lassen und machte demselben einige Uebungen mit der Mistgabel vor. Nun begann letzterer mit ersterem zu exerzieren. Unterdessen kam ihr Dienstherr, der die Jagd besitzt, in die Nähe um zu sehen, ob die Burschen richtig arbeiten. Sobald er sie bei der Exerzierübung sah, setzte er sich mit seinem Gewehr unbemerkt hinter einen Strauch. Als der eine kommandierte: „Legt an!" tat es der andere, und beim Befehl: „Gebt Feuer!" drückte der Versteckte einen Schuß ab. Erschrocken warf der Exerzierende die Mistgabel weg, und antwortete zitternd auf die Frage des anderen, was er gemacht habe: „Nichts, die Mistgabel muß von selbst losgegangen sein!"

Oeffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle: Meteorologisches Observatorium zu Aachen.)

Voraussichtliche Witterung für Samstag den 15. Juni:

Fortgesetzt trocken und ziemlich heiter, schwache Luftbewegung, warm.

LAASPHE!

Bahnhofstraße. Bahnhofstraße.

Auf der Durchreise von Siegen nach Marburg.

Zirkus L. Strassburger.

Heute Freitag abend 8½ Uhr:

22 Nummern! **Parforce-Vorstellung!** 22 Nummern!

Phänomenales Riesen-Doppel-Programm.

Sie sehen 2 Vorstellungen in einer ohne Erhöhung des Entrees.

Sensationell! 22 Nummern! Novität!

Morgen Sonnabend abend 8½ Uhr:

Sport-Vorstellung!

Sonntag den 16. Juni:

2 Vorstellungen 2

Nachmittags 4 Uhr Fremden- und Familien-Vorstellung.

U. a.: Die kleinsten Pferde der Welt!

Raubtiere! Bargold??

Abends 8½ Uhr:

● Letzte Dank- und Abschieds-Vorstellung ●

mit einem auserlesenen Programm!

Nur das Beste vom Besten!

In jeder Vorstellung neues Programm und

BARGOLD???

Die Direktion.

Meistergesuch! Lebensstellung!

Für ein **Dampfsägewerk,** welches sich mit der **Fabrikation von Buchenholzdauben** für die Margarine-Industrie befaßt, wird zum baldigen Dienstantritt ein tüchtiger, ehrenhafter Meister gesucht. Nur wirkliche Fachleute, mit der Branche durchaus vertraut, wollen sich unter Angabe von Referenzen und bisheriger Tätigkeit melden. Die Stelle bietet bei zufriedenstellender Leistung Lebensstellung und wird **gut** bezahlt. Strengste Verschwiegenheit wird den Bewerbern zugesichert.

Angebote unter W. D. 1524 an **Haasenstein & Vogler, A.-G. Leipzig,** erbeten.

Für die Witwe Stenger in Niederlaasphe sind bei Herrn Oberpfarrer Adams eingegangen: Aus Marburg Mk. 2.50; aus Hamm 3.—; aus Laasphe rhütte 1.—, 1.—, 1.—, 1.—, 1.—, 1.50; aus Kunst 1.—; Schloß Wittgenstein 8.—; aus Laasphe Nr. 29 1.50, N. N. 1.—, 2.—, 5.—, 1.50, 3.—, 4.—, 2.—, 3.—, 2.—, 3.—, 1.—, 3.—, 1.—, 3.—, 20.—, 1.— 3.—, 3.—, Sa. 84 Mk. — Ferner sind bei der Amtsverwaltung Banfe eingegangen: Von Frau Ludwig Scheffel in Fischelbach 3.— Mk., von Ww. Wilh. Saßmannshausen in Herbertshausen 2 Mk. — Beim Gemeindevorsteher in Niederlaasphe gingen ein: Vom Gemeindevorsteher 2.— Mk., von Chr. Schäfer am Weiher 1 Mk., Ungenannt aus Essen 3.— Mk., vom Herrn Amtmann in Banfe 3 Mk., von Aron Präger in Laasphe 2 Mk., von Aug. Schäfer Haus-Nr. 2 2 Mk. — Außerdem in der Exp. d. Wittg. Ztg. von Ww. Wilh. Schuppert in Laasphe 2 Mk.

Bester Ersatz für Holzfeuerung!

Hausbrand! — Bäckereien! — Metzgereien! — usw.

Union

Braunkohlenbriketts „Union".

Vorzüge: Große Ersparnis an Feuerungsmaterial bei voller Ausnutzung der Heizkraft desselben. — Lang anhaltende, gleichmäßige, angenehme Wärme. — Kein Rückstand von Schlacken. — Reinlichkeit, bequeme Handhabung und Aufbewahrung. — Schonung der Oefen und Kochgeschirre.

Ein Versuch wird alles bestätigen!

Niederlagen an allen Plätzen!

Vertreter für den Kreis Wittgenstein:

Joh. Schütz, Eichen (Westf.)

Tannenkrüger

Dickwurz-pflanzen

hat abzugeben

Chr. Duchardt,

Laasphe, Wasserstraße 58.



Halte **Montag** mit einer



Anzahl großer und kleiner

Ferkel

am **Bahnhof Erndtebrück.**

Billige Preise.

Krämer, Schmallenberg.

Viehseuchen.

Festgestellt: Milzbrand. Bei einer gefallenen Kuh des Hirten Sinner in Niederlaasphe.

Banfe, den 13. Juni 1907.

Die Polizeiverwaltung

Der c. Amtmann

Arndt.

Zwangsversteigerung

In Feudingen versteigere ich **Sonnabend den 15. d. Mts., nachm. 4 Uhr**

eine Kuh

öffentlich meistbietend, zwangsweise gegen Barzahlung.

Versammlung am Bahnhof das.

Laasphe, den 14. Juni 1907.

Plappert,

Gerichtsvollzieher.

Schieß-Verein  Hirths-grund.

Sonntag den 16. Juni cr., nachmittags 3 Uhr anfangend, bei günstiger Witterung

„Schießen".

Laasphe. Der Vorstand.

Den Graswuchs

meiner Wiese hinter der Kohr beabsichtige ich zu verkaufen.

Hofsattler Schröder,

Laasphe.

Der

Gesangverein zu BANFE

feiert am

Sonntag den 16. Juni cr.

auf dem Kriegerfestplatze daselbst sein

Sängerfest,

wozu freundlichst eingeladen wird.

Eintrittsgeld für Tänzer 1 Mk.,
für Nichttänzer 50 Pf.

Banfe, den 10. Juni 1907.

Der Vorstand.

Holz-Versteigerung

in der Fürstlichen Oberförsterei **Laasphe.**

Am Freitag den 21. Juni

werden aus den Distrikten **Enderbachskopf, Laaspherjungfer, Steinigekopf, Pfarrershain** und **Kreuz** nachstehende Brennholz-Quantitäten unter den bekannten Bedingungen an Ort und Stelle versteigert:

72 rm Buchenschaftholz I. Kl.
3,50 „ Buchenschaftholz II. Kl.
8 „ Erlenschaftholz II. Kl.
48,85 „ Nadelschaftholz II. Kl.
374 „ Stammreisig I. Kl.
179 „ Astreisig.

Beginnn der Versteigerung vorm. 9 Uhr im Enderbachskopf.

Laasphe, den 12. Juni 1907.

Der Fürstl. Oberförster **Weniger.**

Brennholzversteigerung

in der Fürstlichen Oberförsterei **Feudingen.**

Montag den 17. Juni cr.

kommen zum meistbietenden Verkauf:

Distrikt **Gr. Buchholz** 8b
110,5 rm Buchen-Schaftholz I. Kl.
42,7 „ Buchen-Schaftholz II. Kl.
346,5 „ Buchen-Astreis
73,5 „ Buchen-Stammreis I. Kl.

Distrikt **Gr. Buchholz** 9a
5,0 rm Buchen-Schaftholz II. Kl.
2,6 „ Birken-Schaftholz II. Kl.
12,5 „ Buchen-Astreis
81,5 „ Buchen-Stammreis I. Kl.
170 „ Buchen-Stammreis II. Kl.

Zusammenkunft vorm. 9 Uhr im Buchholz in der Nähe des Hudehammers.

Saßmannshausen, den 10. Juni 1907.

Der Fürstliche Oberförster Klingender.

Das diesjährige



Tierschaufest



des landwirtsch. und Gewerbevereins für den Kreis Wittgenstein findet am

Mittwoch den 19. Juni

auf dem bekannten Festplatze zu Stünzel statt und wird morgens 9 Uhr beginnen.

Die Mitglieder des landwirtschaftlichen Vereins, die Landwirte des Kreises sowie alle Freunde der Landwirtschaft werden zu diesem Feste freundlichst eingeladen. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Berleburg, 22. Mai 1907.

Der Vorsitzende
des landwirtschaftlichen und Gewerbevereins für den Kreis Wittgenstein
Dr. Schröder.

Ueber 120000

Abonnenten hat das Berliner Tageblatt erreicht und ihre Zahl ist fortgesetzt im Steigen begriffen. Eine solche Zahl läßt die Bedeutung erkennen, die dem Berliner Tageblatt in den weitesten Kreisen beigemessen wird und durch die es längst die **gelesenste** der liberalen Zeitungen ganz Deutschlands wurde. Jeder Abonnent des

Berliner Tageblatt

erhält wöchentlich 6 wertvolle Beiblätter gratis, und zwar jeden Montag: „**Zeitgeist**", wissenschaftliche, feuilletonistische Zeitschrift; jeden Mittwoch: „**Technische Rundschau**", illustrierte politechnische Fachzeitschrift; jeden Donnerstag: „**Weltspiegel**", moderne illustrierte Halbwochen-Chronik; jeden Freitag: „**Ulk**", farbig illustriertes satirisch-politisches Witzblatt; jeden Sonnabend: „**Haus Hof Garten**", illustrierte Wochenschrift für Garten- und Hauswirtschaft; jeden Sonntag: „**Weltspiegel**", moderne illustrierte Halbwochen-Chronik. Alle 7 Blätter zusammen kosten nur

monatlich 2 Mark.

Rechnungs-Abschluß

der

Krankenkasse für den Fürstlichen Gutsbezirk Sayn-Wittgenstein-Hohenstein pro 1906.

I. Kassen-Rechnung.

A) Einnahme.

1. Kassenbestand aus dem Vorjahr	633,61	Mk.
2. Zinsen von Kapitalien	474,70	„
3. Eintrittsgelder	199,00	„
4. Gesamtbeiträge	5648,30	„
5. Zurückgezogene Kapitalien	300,00	„
6. Sonstige Einnahmen	4.00	„
Summa	7259,61	Mk.

B) Ausgabe.

1. Für ärztliche Behandlung	1609,89	Mk.
2. Für Arznei und sonstige Heilmittel	1367,99	„
3. Krankengelder	1672,20	„
4. Sterbegelder	120,00	„
5. Kur- und Verpflegungskosten	357,35	„
6. Zurückgezahlte Beiträge und Eintrittsgelder	196,84	„
7. Für Kapitalanlagen	1500,00	„
8. Verwaltungsausgaben	364,15	„
9. Sonstige Ausgaben	14,60	„
Summa	7203,02	Mk.

Abschluß.

Summa der Einnahmen	7259 61	Mk.
Summa der Ausgaben	7203,02	„
Ergibt einen Kassenbestand von	56,59	Mk.

II. Vermögens-Nachweis

für den Schluß des Rechnungsjahres 1906.

A) Das Gesamtvermögen der Kasse setzt sich wie folgt zusammen:

1. Aktiva.

a) Bestand a) laut vorstehendem Abschluß	56,59	Mk.
a) Bestand b) bar im Reservefonds	9000,00	„
b) in Sparkassenbüchern	4200,00	„
Summa	13256,59	Mk.

2. Passiva.

Keine.

3. Hiernach beträgt der Ueberschuß der Aktiva	13256,59	Mk.
Nach dem vorjährigen Abschluß betrug der Ueberschuß der Aktiva	12633,61	„
Ergibt gegen das Vorjahr an Aktiva mehr	622,98	Mk.

B) Das verfügbare Aktivvermögen verteilt sich wie folgt:

1. Zum Reservefonds gehören nach den stattgefundenen Ueberweisungen	9000,00	Mk.
Nach dem vorjährigen Abschluß betrug der Reservefonds	9000,00	„
Es ist demselben somit nichts zugeführt	—	
2. Als Betriebsfonds verbleiben der Kasse		
a) in bar	56,59	Mk.
b) in Sparkassenbüchern	4200,00	„
Ergibt einen Betriebsfonds von	4256,59	Mk.

Wittgenstein, den 5. Juni 1907.

Der Kassenvorstand:
Marburger. G. Müller.

Die Erben Wiesenbauer Jak. Schuppert beabsichtigen, den diesjährigen

Graswuchs

ihrer Wiese im „Großen Gönnernbach" aus der Hand zu verpachten. Reflektanten wollen sich bei **Briefträger Chr. Dürr** melden.

Heugras

hat einige Parzellen abzugeben

Fr. Langenbach,
Laasphe, Bergstr. 1.

Den Graswuchs

auf meinen Wiesen im Bäderborn und am Steinchen verkaufe ich.

Ww. Chr. Mittelmann,
Laasphe.

Der

Gras- u. Grummetwuchs

einer Wiese im Kaltenborn ist zu verkaufen. Von wem? sagt die Exp. d. Wittg. Ztg.

---

30 Ztr. Stroh

hat abzugeben

Chr. Duchardt,
Laasphe, Wasserstr.

Stünzellose

per Stück 30 Pf. zu haben bei

Werner Schäfer Wwe.
Laasphe.

Gem. Marmelade à Pfd.	35	Pf.
Zwetschenmus	30	„
Rhein. Apfelkraut	35	„
Zuckerrübenkraut	20	„
Honig	80	„

Gemischte Marmelade
in 10 Pfd.-Eimer 2,80 Mk.
empfiehlt

Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Mehrere junge Leute

können **Kost** und **Logis** erhalten. Bei wem? sagt die Expedition der Wittgenst. Ztg.

Leibnitz-Kakes, Albert-Kakes, Eiweiß-Kakes, Eis-Waffel, Erfrischungswaffel, Schneerollen ferner **Himbeersaft** und **Lemon-Squash**, per Flasche 50 Pfg., empfiehlt

Laasphe **C. Schröder,**
Konditor.

Stärke!

Remy in crem, weiß, rosa, lila, grün, blau zum Auffrischen mattgewordener Kleider.

Holste's Glanz-Stärke
Macks Doppel-Stärke
Hoffmanns-Stärke
usw. empfiehlt

Laasphe ***Fr. Metz.***
Inh. **Fr. Metz Wwe.**

Schwarzbrot
(unter Zusatz von Roggenschrot),
Roggenbrot (Hausmannsbrot)
Weißbrot (1 St. 40 Pf., 8 St. 3 Mk.),
Grahambrot für Magenkranke, leicht verdaulich, ohne Sauerteig und Hefe,
Weizenschrot
stets frisch.

Emil Niggemann
Bäckerei u. Konditorei, Laasphe.

Frisch eingetroffen:
Wirsing, Butterkohl, Spitzkapus, Kopfsalat, Apfelsinen und Zitronen.
Ferner empfehle ich:
Ia. Schweizerkäse,
Ia. Edamerkäse,
Ia. Limburgerkäse.

Wilh. Sassmannshausen,
Erndtebrück.

Diejenigen Familien,

welche in diesem Sommer Zimmer mit oder ohne Pension an **Kurgäste** zu vermieten beabsichtigen, werden gebeten, dieses baldigst bei mir anzumelden.

Laasphe, im Mai 1907.

Der Bürgermeister
Koop.

Laaspher Schützenverein.

Am **Montag den 17. cr., abends 9 Uhr** soll im Lokale des Herrn Jakob Weiß hierselbst unter den an Ort und Stelle näher bekannt zu gebenden Bedingungen:

1. das Anfertigen des Vogels, Schnappritters, Schützenliesels, Sterns und sonstiger Schreinerarbeiten,
2. die Wirtschaften zum diesjährigen Schützenfest (14. und 15. Juli) vergeben werden, wozu hierauf Reflektierende ergebenst eingeladen werden.

Laasphe, 10. Juni 1907.

Der Vorstand.

Kriegerverein Fischelbach.

Sonntag den 16. d. Mts., nachm. von 3 Uhr ab

Versammlung.

Tagesordnung:
1. Beschlußfassung über das diesjährige Krieger- u. Verbandsfest.
2. Zahlen der Beiträge.
3. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Schiessverein im grünen Wald.

Sonntag den 16. d. Mts., von nachm. 3 Uhr ab

Schießen.

Ich bin willens,

zwei gut erhaltene Wagen und eine Egge

zu verkaufen.

Fr. Wunderlich,
Laasphe, Bahnhofstr. 46.

Einen tüchtigen

Zimmerpolier, sowie einen Sägemüller

für Horizontalgatter sucht für dauernde Beschäftigung

J. Kolb, Baugeschäft,
Ferndorf.

Suche für meine Bäckerei zum baldigen Eintritt einen braven Jungen als

Lehrling.

Carl Ludwig, Bäcker u. Wirt,
Weidenau, Wilhelmstraße.

Näherinnen

an Nähmaschinen mit Dampfbetrieb für sofort gegen hohen Lohn gesucht.

Aug. Melsheimer.

Ein braves, tüchtiges

Mädchen

für Hausarbeit, gegen hohen Lohn, sofort gesucht von

Robert Krämer, Brodfabrik,
Weidenau a. Sieg.

Photographische Artikel

sind stets vorrätig

Aug. Imgardt,
Laasphe.

Särge

in **Metall** und allen Holzarten hat stets vorrätig

Heinr. Loos sen.,
Laasphe, Bahnhofstr. 27.

Gottesdienste in Laasphe.
3. S. n. Trin., 16. Juni.
Vorm. 10 Uhr: Superintendent: Einführung der beiden Pfarrer Adams und Stein. — Predigt: P. Stein.

Hierzu Nr. 24 des Illustr. Familienbl.